Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12 mal jährlich am Anfang des Monates.

Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

Nr. 9. 9. Jahrg.

September 1903.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenb

Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.

Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Nr. 9. September 1903. 9. Jahrg.

Mitteilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

אשרי העם יודעי תרועה.

Schon im ganzen laufenden Monate ertönt der Weckruf laut und derjenige, der ein offen Ohr hat, überhört den Ton nicht, der uns allen zuruft: שַׁפְּרוּ Bessert Euch! Unser Organ, das jahraus, jahrein sein engumgrenztes Feld hat, über das hinweg nur dessen Stimme zu reichen hat, wendet sich auch heute nicht an den Einzelnen, sondern an die Körperschaften, nicht an den einzelnen Vorsteher der Kultusgemeinde N., — sondern an die Gesamtheit dieser opferfreudigen Männer, nicht an den Kollegen X., sondern an die Gesamtheit und ruft ihnen allen den Ellulruf zu: שפרו. Fürwahr, sie haben es nötig, Gemeinden und Angestellte — soll es nur ein wenig besser werden.

Das Ausschreiben der Konkurse. Müssen die Konkurse mit den für den Rabbiner (Lehrer, Kantor, Koreh ꝛc. in einer Person) ausgeschriebenen Spottgehalt von .... K in den Tagesblättern veröffentlicht werden, um aus denselben zur Kenntnis nichtjüdischer Kreise zu gelangen, und dort die so geringe vorhandene Achtung vor dem Judentum und dessen Trägern noch mehr zu untergraben. Ist es Wunder zu nehmen, wenn antisemitische Zeitungen aus dem den Rabbinern gewährleisteten Gehalt auf die demselben entgegengebrachte Wertschätzung und Autorität schließen. (Siehe „Der Eid der Rabbiner in Krakau".) Ein Konkurs war es in der letzten Zeit, der den Abgrund deutlich zeigte, an den wir gelangt sind.

„Ein Rabbiner wurde gesucht, welcher sämtliche rituelle Funktionen zu versehen hat" — weiter geht es wohl nicht. Unter den Einkünften waren dem Bewerber auch die „Einkünfte des Friedhofes" zugesagt. Wir stehen bei diesen Forderungen und Konzessionen vor unlösbaren Rätseln. Der Rabbiner, der geistige und geistliche Führer der Gemeinde, gleichzeitig Diener und Lehrer, der erste und zugleich der letzte, die höchsten und die niedrigsten Dienstesleistungen durch eine Person vertreten. Welch erhebend Bild! — der Rabbiner der Gemeinde an der Pforte des Friedhofes mit ausgestreckter offener Hand .... Und solche Herren, die solches Ansinnen stellen, sind die jüdischen Würdenträger, stehen an der Spitze der Gemeinde, sind die Vorgesetzten ihrer Rabbiner. — Und fragen wir weiter, finden solche Konkurse eine Besetzung? Gibt es Männer, die ihre Manneswürde um des

Bettellohnes hingeben, solche Schmach dem Stande, dem Judentume selbst mit anzutun? Wohl ist die Zahl der Streber um solche Posten nicht allzugroß, allein die Schmach bleibt doch groß, zu groß, daß sich überhaupt Männer finden, die, solche Universalposten zu bekleiden, den Ehrgeiz haben.

Alter der Petenten. Hat ein Rabbiner lange genug seinen Posten versehen, ist er älter und erfahrener geworden, dann nimmt die Liebe und Verehrung seines Kultusvorstandes für denselben im verkehrten Verhältnisse zu. Und diese Liebe sie äußert sich in Geschenken, die das jüdische Herz erstarren macht. Zunächst wird dem Rabbiner seitens des Vorstandes gejammert und geklagt, daß die Zeiten schlecht seien; als ob der arme Rabbiner in solchen Zeiten doppeltes Einkommen hätte, wird demselben nahegelegt, die Gemeinde könne die großen Steuern, die der große Gehalt des Rabbiners in Anspruch nimmt, nicht leisten und der Rabbiner solle auf einen Teil desselben verzichten. Nach jahrelanger Tätigkeit eine Verkürzung des Gehaltes. Bei den Wilden in Südafrika werden die alten Leute eines schönen Tages aufgefressen, bei uns werden die alten Lehrer erst auf halbe Ration gestellt und dann können sie verhungern.

Daß solche unglückliche Kollegen, denen Not und die Sorge das klare Denken fast raubt, daß sie, statt den geraden Weg zu wählen und ihren Kollegen, ihrem Vereinsvorstand die Angelegenheit zum austragen zu überantworten, auch diese Schmach über sich ergehen lassen, schweigen und weiterdienen, ist leider eine Tatsache, die der Allgemeinheit nicht von Nutzen ist. Es gibt so viel Abnormitäten in unserem jüdischen Gemeindeleben, daß es fürwahr nicht lange mehr so fortgehen kann, es muß zur Katastrophe führen.

Es kommt die Zeit, wo der Weckruf symbolisiert wird durch den Posaunenschall; — mögen alle Faktoren ihrer Pflichten zur Wahrung und Hebung des Judentums, zur Erhaltung und Festigung desselben eingedenk sein, mögen sie nicht blos שומעי תרועה, sondern auch יודעי תרועה sein, sie nicht blos hören, sondern auch deren Tiefe und Bedeutung begreifen, verstehen, damit bessere Zeiten für unser treues geliebtes Judentum durch uns selbst werden, damit wir jenes Heils zu teil werden, im Lichte — und nicht in trauriger Finsternis — zu wandeln.

F.

Zedakah.

Von R. Rychnovský, Podersam.

II.

Unserem Lehrer Mose gleich sollen wir Zedakah üben durch gutes Beispiel. Mosche sachah wesikah es harabbim = Mose war selbst verdienstvoll und suchte auch andere verdienstvoll zu machen. (Aboth 5, 18). Diese Tätigkeit wurde ihm als Zedakah angerechnet,

wie es heißt: Zidkath adonaj asah = Gerechtigkeit des Ewigen übte er. (5. B. M. 33, 21).

Daß der unerschütterliche Glaube an Gott und seine allwaltende Vorsehung in unserem Herzem tief hat Wurzel geschlagen, daß er auf immer eng verwachsen mit unserem ganzen Sein, daß er unseren Herzensfrieden erhält, wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen, daß er unsere bitteren Stunden versüßet, die trüben Tage erhellt, daß er uns gewährt in Leiden Trost, in Gefahren Beruhigung, können wir nur beweisen dadurch, daß wir diesen Glauben mit Zuhilfenahme aller rechtlichen Mittel zu pflanzen versuchen in die Brust anderer und ihnen die Segnungen dieses Glaubens zugänglich machen.

Mitteilung ist den Menschen unabweisbares Bedürfnis, man spricht von dem, wofür man sich begeistert, nicht nur bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, sondern sucht diese oft herbeizuführen, um dem Gegenstande der Begeisterung das Wort zu reden. Sind wir also in Wirklichkeit von unserem Glauben durchdrungen, so werden wir oft und oft mit überzeugenden Worten seiner erwähnen und den Worten durch die Tat, also durch das Beispiel einen besonderen Nachdruck verleihen. Solche Beispiele aber sind nicht allzuhäufig anzutreffen und daraus folgt, daß es mit dem wahren Glauben auch nicht allzu günstig stehen kann. Der Abgang eines guten Beispieles kann aber auch auf andere Ursachen zurückzuführen sein. Mit gutem Beispiel vorangehen ist nicht immer dankbar, denn man bleibt nicht nur häufig allein, sondern wird von den „Praktischen," bei denen nur das einen Wert hat, was man greifen und fassen kann, als — — herrenlos betrachtet und angesehen, man findet keine Beachtung und keine Würdigung, wird nicht erkannt, sondern verkannt, wie es im Sprüchworte heißt: „Gehe nicht aufrecht im Lande der Krummen, sonst wird man sagen, du hinkst." Andererseits hält man mit dem guten Beispiele zurück, um selbst hervorzuragen, in der falschen Auffassung selbst um so höher zu stehen, je mehr man den andern herabdrückt, um so heller zu strahlen, je mehr man den andern schwärzt.

Wenn nun Menschen, die nicht durch die Bande des Blutes an einander gekettet sind, durch die Zedakah des guten Beispieles die Glückseligkeit denjenigen, die ihnen fern stehen, nicht anbahnen wollen, so ist es wohl nicht zu billigen, aber zu begreifen, denn Edelmut schmückt nicht jeden, der sich Mensch nennt und Hochherzigkeit ist nicht allgemein; aber schlechterdings unbegreiflich bleibt es, warum die Eltern mit ausgesprochener Absichtlichkeit ein gutes Beispiel ihren Kindern vorenthalten.

Der Vorwurf ist schwer, aber berechtigt und begründet.

Lehre und Beispiel haben die Erziehung einzuleiten, fortzusetzen und zu beenden. Wir halten in unserem Falle selbstverständlich die religiöse Erziehung im Auge, bei welcher, mehr denn anderswo, Lehre und Beispiel Hand in Hand gehen, einander stützen und ergänzen

sollen, denn wenn nur einer der genannten Faktoren wirkt, bleibt das Erstrebte ein Stückwerk.

Die Lehre zu vermitteln ist Sache des Religionslehrers, mit dem Beispiel zu wirken, Pflicht der Eltern.

Nun vertragen sich aber Lehre und Beispiel mit einander wie Feuer mit Wasser sich verträgt. Das glühende Wort des Lehrers wird ausgelöscht von dem kalten Wasserstrahle der kaum zu begreifenden Gleichgültigkeit, ja diese ist es, welche dem Unterrichte den festen Boden entzieht und einen Erfolg desselben zur Unmöglichkeit macht. Man muß ja den höchsten Wahrheiten beinahe scheu und ängstlich ausweichen, um nicht einer Herabsetzung der Eltern sich schuldig zu machen! Man lernt die Heilighaltung des Sabbates; darf man da die Eltern als bestätigendes Beispiel der Sabbatheiligung anführen? Man bespricht die Speisegesetze; wie sieht es da mit dem Beispiel aus? Was die Religion verbietet, wird mit Vorliebe geübt, was sie befiehlt, achtlos zur Seite geschoben. Es gehört zum „guten Ton" je öffentlicher desto lieber sich hinwegzusetzen über die Bestimmungen der Religion und mit zunehmendem Gute nimmt auch die Gleichgültigkeit gegen die Gottesgebote zu. In solchen Verkehrtheiten werden aber auch die Kinder erzogen, so wird ihre Seele vergiftet, ihrem Willen die falscheste Richtung gegeben. Wie viele Eltern wissen, daß manche Verfolgung, der Israel ausgesetzt war und ist, nur im Neide begründet ist; dennoch setzen sie alles daran, daß ihre Kinder schon im zarten, schulpflichtigen Alter den Neid herausfordern, indem sie in übelangewandter Elternliebe sie mit Schmucksachen behängen und es dahinbringen, daß Überhebung und Überschätzung, Einbildung und Dünkel sie bei andern unausstehlich machen. Und doch behaupten gerade solche Eltern für ihre Kinder zärtlich zu sorgen. Ja, sie tun es, aber, nach ihrer — — Art. Ob aber der Reichtum, der einst den Kindern mühelos in den Schoß fällt, sie wirklich beglücken, ob er Stab und Stütze auch in den Tagen des Unglücks werden kann, darnach wird nicht gefragt. Man nimmt den Schein für das Sein und findet es gar nicht weiter der Mühe wert, sich um das weitere zu kümmern.

Und das soll die durch das gute Beispiel geübte Zedakah sein?!

O, daß wir von Mose lernten! O, daß doch Bescheidenheit und wahre Demut einzögen in unsere Reihen und daß sie deren Gegensätze: die frevelhafte Überschätzung und bedauerliche Selbstvergötterung ein für allemal beseitigten und es wieder ermöglichten durch Beispiel zu veredeln.

Von der Zedakah des guten Beispieles läßt sich mit Fug und Recht behaupten, daß sie vom Tode rette, denn es heißt ja von Mose: „Gerechtigkeit des Ewigen übte er und seine Rechte mit Israel" mithin lebt er noch heute durch die Lehre Gottes, die er durch Wort und Tat vermittelt.

Ein schönes Gleichnis bringt diesbezüglich der Midrasch: (Debarim r., Kap. 11).

Noa spricht zu Mose: „Ich bin größer als du, denn ich wurde gerettet von dem Geschlechte der Sintflut! Allein Mose spricht zu ihm: „Ich habe mich noch höher emporgeschwungen, denn du hast nur dich selbst gerettet, hast aber keine Kraft gehabt, auch deine Zeitgenossen zu retten; aber ich habe mich und meine Zeitgenossen gerettet, als sie Ausrottung verdienten wegen des goldenen Kalbes." Wozu ist dieses zu vergleichen? Zwei Schiffe waren am Meere und in jedem befand sich ein Steuermann; der eine rettete sich selbst aber nicht sein Schiff, der andere aber rettete sich und sein Schiff. Wird man nicht den letzteren mehr rühmen und mehr preisen? Nicht denjenigen bewundern, der nicht nur an die eigene Rettung, sondern auch an die seines Schiffes gedacht? Jeder von uns ist ein Steuermann auf der stürmischen Lebenssee, jeder ist ausgerüstet mit dem Steuer des Glaubens und rettet, von demselben den rechten Gebrauch machend, sich selbst und die kommenden Geschlechter von dem ewigen Tode, denn ein solches Vorgehen ist Zedakah und — Zedakah tazil mimaweth — Zedakah rettet von dem Tode.

Ein weiteres Vorbild im Üben der Zedakah sei uns Hiob. Dieser spricht: (Hiob 29, 14—16) „Gerechtigkeit (Zedakah) legte ich um und sie kleidete mich wie Oberkleid und Bund das Recht. Auge war ich den Blinden und dem Lahmen war ich Füße. Vater war ich den Dürftigen und die Streitsache, die mich nichts anging, untersuchte ich.

In Zedakah = Gerechtigkeit behauptet Hiob sich gekleidet zu haben und gibt uns eine willkommene Anleitung wie wir Zedakah üben sollen. So wie das Gewand den Menschen ganz umhüllt und ihm immer und ausgiebig zum Schutze dient, so soll auch Gerechtigkeit von uns ganz Besitz nehmen, uns schützen vor lieblosen Worten, mehr aber noch vor lieblosen Taten, sie soll uns niemals verlassen, sondern unsere stete, unzertrennliche Begleiterin sein.

Sie darf sich nicht zeigen von Zeit zu Zeit, nicht in einem Momente auftauchen um in anderen wieder zu verschwinden, nein! zu unserem zweiten und besseren Ich muß sie werden, muß sichtbar sein im Worte und in seiner Betätigung, im Unternehmen und seiner Ausführung. Nur sie allein kann uns befähigen und ermuntern zu jenen weiteren Tätigkeiten, denen Hiob sich gewidmet und die er in dem Begriffe „Zedakah" enthalten wähnt. Augen war ich dem Blinden.

Sollen auch wir den Blinden Augen sein? O, gewiß! Wie groß, wie erschrecklich groß ist die Anzahl derjenigen, die, hellsehend in hohen Grade, dort den Scharfblick einbüßen und verlieren, wo es sich um mehr handelt, als um Gut und Geld. Man will aber nicht sehen und das ist der Blindheit gefährlichstes Stadium. Man will den Abgrund nicht bemerken, dem man sich nähert, nicht das seelische Verderben wahrnehmen, dem man zueilt und bemüht sich lediglich den Lebensweg bis zum Grabe zu ebnen, sich in den Besitz der Güter zu

setzen, die bei der leiblichen Auflösung aufhören Güter zu sein, eine Ewigkeit will man nicht erkannt haben und so sind Hülle und Fülle, Überfluß, Üppigkeit und Schwelgen das einzig angestrebte Ziel. Diesen sollen wir aber die Augen öffnen. Wohl läßt sich bei der allzugroßen Verschiedenheit der Anlagen und der Denkungsart nicht für jeden einzelnen Fall das Wie des Vergehens bestimmen aber wer hier Gutes tun will, findet dazu häufig die Gelegenheit. Sollte aber diese Tätigkeit ganz nutzlos gewesen sein, so hat sie wenigstens das Gute, daß der Wegweiser das eigene Auge mit besonderer Wachsamkeit offen halten muß, also wenigstens nicht Gefahr läuft, selbst des Auges eines andren zu bedürfen.

Dem Lahmen war ich Füße. Den Vorsatz, fassen vom Pfade des Lasters sich fern zu halten, ist leicht, denselben aber ausführen, schwerer als man denkt. Bald ist es die Gewohnheit, welche über die guten Vorsätze den Sieg erringt, bald fehlt es an der nötigen Kraft, bald an dem Mute und der Ausdauer, man wankt und schwankt dem Lahmen gleich, bald hierhin, bald dorthin. Einem solchen Stütze zu sein ist wieder eine Art Zedakah. Wir sollen seinen Mut haben und ihm zur Seite stehen, bis daß er die breite Straße der lockenden Willkür verläßt und sie gegen den, freilich steilen aber Herz und Seele erhebenden Pfad der Pflicht vertauscht. Wenn er aber schon gestrauchelt sein sollte, so muß unser Bemühen ein umso ausdauernderes, unsere Teilnahme eine desto innigere sein. Wie viele Menschen wären wohl wieder nützliche Mitglieder der Gesellschaft geworden, hätte sie nach dem ersten Fehltritte eine liebende Hand gestützt, wären sie nicht kalt und lieblos behandelt worden. Hat also jemand den moralischen Halt verloren und lahmt hin und her, um den Stützpunkt wieder zu finden, dem sollen wir Füße sein.

Vater war ich den Dürftigen. Es heißt nicht dem Armen, sondern dem Dürftigen. Dürftig aber ist jeder Mensch und wenn er über unermeßliche Schätze verfüge. Jeder Mensch hat irgend einen unerfüllten Wunsch und treffend bemerkt diesbezüglich das Buch Kusari 1, 1: „Ki hakawanah moreh al chisaron hamchawen = der Wunsch weist auf den Mangel des Wünschenden hin." Gewiß! Nachdem man nur das wünscht, was man nicht hat, ist schon der Wunsch an und für sich das deutlichste Zeichen des Mangels. Da nun jeder Mensch bedürftig ist, so erwächst daraus für jeden ohne Ausnahme die Pflicht, dem Mangel des andern abzuhelfen.

Nur darf die Abhilfe nicht ausarten in moderne Wohltätigkeit die auf einer Seite Freiheit gewährt, auf der anderen aber die Glieder in die Bande der geforderten Erkenntlichkeit unbarmherzig schnürt. Nein der Helfer muß das Vorgehen eines Vaters beobachten, der seinem Kinde mit allen Kräften, ja oft über seine Kräfte hinaus hilft und nützt und für alle Mühe und alle Aufopferung, für alle Sorgen und Plagen, für seine arbeitsvollen Tage und schlaflose Nächte keine

Entschädigung, keinen Lohn und keine Vergeltung verlangt, sondern sich überreich belohnt fühlt in dem Bewußtsein seinen Verpflichtungen gerecht geworden, das Seinige redlich getan zu haben. Auf solche Weise sollen wir Zedakah üben und werden Väter der Dürftigen.

Und die Streitsache, die mich nichts anging, untersuchte ich.

Friedfertigkeit ist eine herrliche, nicht hoch genug anzuschlagende Tugend, denn ihr zuliebe verzichtet man oft genug auf den eigenen Vorteil und sieht vom strengen Rechte ab. Es kann auch für den Friedliebenden kein größeres Vergnügen und keinen höheren Seelengenuß geben als zum Friedensstifter zu werden, Zwietracht, die dem Streite ihr Dasein verdankt, in Eintracht zu wandeln und der Erregung hochgehende Wogen durch ein Wort der Beruhigung zu glätten. So mischt er sich in den Streit, der ihn nichts angeht, aber nicht um Öl ins Feuer zu gießen, sondern durch besänftigende Rede den Frieden herzustellen. Und da letzteres, Zedakah im schönsten Sinne, eine Tätigkeit ist, von welcher der Mensch die Früchte genießt in dieser Welt und das Kapital bestehen bleibt für die künftige Welt, so ergiebt sich daraus daß Zedakah tazil mimaweth, daß Zedakah rettet vom Tode.

Wenn wir also unter allen Umständen Abraham gleich den Glauben bewahren, diesen Glauben nach dem Vorbilde Moses durch gutes Beispiel verbreiten und so wie Hiob der Milde und Gerechtigkeit leben, so üben wir Zedakah in rechter Weise und sichern uns die Unsterblichkeit, denn:

Zedakah tazil mimaweth,
Zedakah rettet vom Tode.

Protokoll

über die am 24. August 1903 im Hotel „Bristol" abgehaltene Hauptversammlung des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen.

Der Vorsitzende, Herr S. Springer, eröffnet um 3/4 9 Uhr vorm. die Sitzung. Laut Präsenzliste sind 42 Mitglieder anwesend.

Obmann: Liebwerte Kollegen! Ich begrüße Sie aufs herzlichste und es freut mich, daß Sie sich so zahlreich zur Generalversammlung eingefunden haben. Bevor wir aber zur Erledigung der Tagesordnung schreiten, obliegt uns die Pflicht unseres im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Mitgliedes, des Herrn M. Kraus aus Prag zu gedenken. (Die Versammelten erheben sich von den Sitzen). Herr Kraus hat sich auf vielen Gebieten des Lehrberufes mit Erfolg betätigt und gehörte eine Zeitlang auch dem Vorstande des Lehrervereines an. Er war ein braver Kollege und sein Charakter ist über allen Tadel erhaben. Ich habe am offenen Grabe Gelegenheit genommen, ihm namens des Lehrervereines einen Nachruf zu halten. Meine Herren! Sie haben sich

zum Zeichen ihrer Trauer von den Sitzen erhoben. Gestatten Sie mir diese Trauerkundgebung in das Protokoll der heutigen Sitzung einzuverleihen. (Zustimmung).

Von der Verlesung des Protokolls der Sitzung wird Abstand genommen, dasselbe wird genehmigt.

Der Obmann erteilt dem Herrn Oberlehrer J. Roubiček aus Straßnitz das Wort zur Abhaltung seines Vortrages.

(Methodischer Vortrag.*)

Obmann: Durch ihren Beifall haben Sie kund getan, daß ihnen der Vortrag gefallen hat. Ich danke dem Herrn Vortragenden namens der Lehrerschaft und des Vorstandes und erlaube mir zu bemerken, daß sich an den Vortrag eine Debatte knüpfen möge und bitte daher, die Herren, die zu dem Vortrage zu sprechen wünschen das Wort zu ergreifen.

Rabbiner Abeles, Kuttenberg: Sie haben den Antrag, an den Vortrag eine Debatte zu knüpfen, gehört. Ich muß mich dagegen entschieden verwahren. Nach meinem Dafürhalten würde der Gehalt des Vortrages durch eine Debatte verkleinert werden.

Rabbiner Königsberg: Wenn ich gut verstanden habe, so sagte der Herr Rabbiner Abeles, der Wert des Vortrages könnte verkleinert werden. Ach nein! Der Wert des Vortrages bleibt immer ein bedeutender, denn er ist streng, nach den Regeln der Pädagogik und Methodik aufgebaut.

Obmann: Ich glaube, daß es im Interesse des Gegenstandes liegt, wenn man über den Vortrag spricht, damit sich die Ansichten klären.

Lehrer Steiner: Nach dem einmaligen Anhören des Vortrages ist es nicht möglich, sich über denselben ein Urteil zu fällen. Wäre uns das Thema bekannt gewesen, so hätte sich jeder für den Vortrag vorbereiten können und wäre imstande seine Meinung zu äußern. Da ist es aber unmöglich.

Rabbiner Freund: Aus den Worten des Kollegen Steiner klingt ein Vorwurf gegen den Vorstand, daß derselbe es verabsäumt hätte, das Thema rechtzeitig bekannt zu geben. Allein die Schuld trifft wie immer, die Mitglieder selber. Wir haben bereits in der Juninummer der „Mitteilungen" das Ansuchen gestellt, daß die Herren, die einen Vortrag halten wollen, sich melden mögen und den Stoff des Vortrages bekannt geben. Und siehe da. Ein einziger Antrag ist uns zugekommen, und zwar der vom Herrn Roubiček aus Straßnitz. Wir haben gewartet, ob sich vielleicht noch jemand meldet. Aber vergeblich. Sie sehen also, daß Sie nur einzig allein die Schuld trifft. Natürlich ist es, daß man beim einmaligen Anhören den Vortrag nicht erfassen kann.

Obmann: Meine Herren! Wir wünschen, daß im nächsten Jahre die Sache anders wird und richten den warmen Appell an Sie, sich recht zahlreich mit den Vorträgen einzufinden. Ich habe selbst

*) Der Vortrag wird gelegentlich hier abgedruckt werden.

einige Themen aufgesucht, über die Sie bei der nächsten Generalversammlung sprechen könnten und zwar: „Wert und Bedeutung der hebräischen Sprache für den Religionsunterricht" oder „eine methodisch ausgeführte Übersetzungsstunde". Hat vielleicht einer der Herren in dieser Beziehung einen Wunsch?

Rabbiner Freund: Ein aktuelles Thema wäre: „Sind Anschauungsmittel für den Religionsunterricht nötig und welche sind jetzt vorhanden?" Während der weiteren Debatte an der sich Herr Rabbiner Königsberg und Herr Obmann Springer beteiligten, erschien das Mitglied des Weinberger Bezirksschulrates, Herr Dr. Alfred Hamburger in der Versammlung und wurde vom Vorsitzenden aufs herzlichste begrüßt.

Hierauf erstattet der Schriftführer, Herr Rabbiner Freund, der Rechenschaftsbericht über das verflossene Vereinsjahr.

Hochgeehrte Versammlung!

Der Ausschuß ihres Vereines hat die Ehre ihnen statutengemäß den Bericht seiner Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre zu erstatten. Wenn wir sonst stets gewohnt waren in den Berichten bloß die Aufstellung und Aufzählung der Tatsachen, die im verflossenen Vereinsjahre angeregt, begonnen oder zu einem Resultate geführt wurden, ihnen vorzuführen, gestatten Sie uns heute einen Moment zu verweilen und einen ganz kurzen und objektiven Rückblick auf den nunmehr abgeschlossenen 30jährigen Bestand unseres Vereines. Mittels Intimat der k. k. Bezirkshauptmannschaft Schlan vom 11. Dezember 1873 Z. 11387 auf Grund des Statthalterei-Erlasses vom 30. November 1873 Z. 64251 wurden die Statuten unseres Vereines genehmigt und besaß der Verein im ersten Jahre seines Bestandes 78 Mitglieder.

Soweit es uns möglich war zu eruieren, leiteten unseren Verein: A. Stein, Schlan; Ed. Fantl, Beraun; D. Popper, Eger; D. Kohn, Rakonitz; Dr. Kisch, Prag; S. Springer, Kralup; L. Thorsch, Schlan; S. Springer, Prag. Unser Verein war es, der nicht nur das Gros der israelitischen Lehrerschaft Böhmens vereinte, sondern nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Mittel für diese Segensreiches und Dauerndes zu schaffen stets bereit war. Am 19. November 1873 wurde das Inslebentreten des Pensionsfondes in der Repräsentanzsitzung beschlossen. Am 11. März 1883 wurde die Gründung der Kranken- und Darlehenskassa gesichert. Es sind demzufolge auch dreißig Johre, seitdem der Pensionsfond wenn auch noch immer im bescheidenen Maße so doch an vielen Segen stiftet, zwanzig Jahre sind es, seitdem die Darlehenskassa besteht und sich aus ganz bescheidenen Anfängen im Laufe der Jahre, trotz der häufigen Inanspruchnahme, ziemlich ausgewachsen hat. Wenn man in den vorhandenen Protokollen des Vereines blättert, findet man, daß derselbe stets die erhabenen Ziele mit staunenswerter Anregung, wenn auch nicht immer mit dem gebührenden Erfolge, verfolgte, daß die Geschichte unseres Vereines, die der Schriftführer an-

läßlich des 25jährigen Jubiläums entrollte, allen Männern, die im Vereine gewirkt, das Zeugnis des edelsten Strebens, des idealen Ringens und der selbstlosen Tätigkeit geben muß. Es würde zu weit führen, wollten wir sie mit allen den Phasen bekannt machen, die der Verein in den abgelaufenen dreißig Jahren durchzumachen hatte, wir wollten heute nur die Tatsache des dreißigjährigen Bestandes festhalten und dem Wunsche für das fernere Gedeihen unseres Vereines Ausdruck verleihen.

Unsere Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre war eine ebenso intensive als vielseitige auf jeglichem uns zustehenden Gebiete, doch waren wir durch die bestehenden Verhältnisse gehindert, noch reger zu wirken, sind darum auch nicht im Stande, auf eine Summe von durch uns provozierten Beschlüssen hinweisen zu können. Die Beschlüsse der Generalversammlung wurden ausgeführt, das Promemoria in Angelegenheit der Regelung des Religionsunterrichtes dem hohen Landes-Schulausschusse übergeben, dasselbe aus dem uns zur Verfügung stehenden Materiale durch mündliche Berichterstattung erweitert und ergänzt. Wir glauben, daß im Allgemeinen eine Verschlimmerung in der sogenannten Regelung des Religionsunterrichtes seither nicht eingetreten ist.

Der Enquete, die der Gemeindebund behufs Beratung des Referates über die Regelung des Religionsunterrichtes einberief, wohnten zwei Mitglieder ihres Vereinsausschusses bei und auch zum Gemeindetag sandte ihr Verein einen Vertreter dahin. Die Beratungen auf demselben hatten nur einen vorbereitenden Charakter, denn die Fassung und Ausführung der aus den Referaten resultierenden Beschlüsse bleibt einer späteren Zeit überlassen. Ihr Verein darf sich das Verdienst vindizieren unablässig und stets durch Wort und Schrift, zumeist in dem Sinne, in dem die auf dem Gemeindetage gehaltenen, gediegenen Referate waren, vorbereitet und gewirkt zu haben.

Regelung des Religionsunterrichtes, einheitlicher Lehrplan, Einheitlichkeit der Lehrtexte, Heranbildung von Lehramtskandidaten, rechtliche und dauernde Stellung der jüdischen Lehrer, Avancement, Altersversorgung, Anstreben der Gründung einer autoritativen Körperschaft für religiöse Angelegenheiten, das alles haben wir stets angestrebt oder in jeglicher Weise zu erstreben gesucht.

Die Stellenvermittlung des Vereines, diese von vielen angefeindete und doch unbedingt nötige Institution wurde im abgelaufenen Jahre öfters als sonst von Gemeinden und Kollegen in Anspruch genommen, denn die Zahl der Petenten fängt denn doch an knapper zu werden, während die Gemeinden noch immer nicht einsehen gelernt haben, daß das Besserstellen des Beamten für sie selbst von größerem Nutzen ist, als das Ziehenlassen desselben und die dadurch erwachsenden Auslagen und Übelstände. Die Zahl der dem Lehrerverein zur Veröffentlichung übergebenen Konkurse hat auch zugenommen und würde selbstredend noch größer gewesen sein, wenn unser Organ öfter erscheinen würde.

Der Vereinsausschuß stand jedem Mitglied in jeglicher Angelegenheit mit Rat und Tat zur Seite und es durfte ein jeder, der Rats suchte, die Wohltat, unserem Vereine anzugehören, empfunden haben. Ob dem Vereinsausschuß seine Aufgabe durch die Mitglieder leicht gemacht wurde, können wir nicht behaupten, denn es trat das eigentümliche Merkmal zutage, daß die Mitglieder stets auf ihre Rechte, das oder jenes verlangen zu dürfen, pochen, während sie ihrer Pflichten dem Vereine und dessen Ausschuß gegenüber weniger eingedenk sind. Und doch ist die Hauptbedingung für die Erfolge der gewählten Führerschaft, die unbedingte Gefolgschaft der Gesammtheit. Jedes einzelne Mitglied hat die Pflicht alle Aktionen des Vereines zu stützen, den Vereinsausschuß über alle zur Kenntnis gelangenden Übelstände zu informieren und das eigene Interesse sogar dem Interesse der Gemeinschaft zu unterstellen.

Daß es bei der heutzutage nicht allzulehrerfreundlichen Strömung eine Hauptaufgabe ihres Ausschusses war, das Prestige des Vereines und seiner Mitglieder zu wahren, ist selbstverständlich, daß dies nicht immer mühelos gewesen, klar.

Der Lehrerverein war deputativ vertreten bei der Feier des siebzigsten Geburtsfestes des verdienten Obmannes der Landesjudenschafts-Repräsentanz Dr. Lichtenstern, aus demselben Anlaß bei unserem ehrwürdigen Kollegen Rabbiner Thorsch in Schlan, bei den Beerdigungen der verdienten Mitglieder Markus Ottenfeld, Karolinenthal und Moritz Kraus, Prag s. A.

Zur Linderung der Not unserer Stammesbrüder in Kischinew hat der Ausschuß einen Betrag von vorläufig 400 Kronen dadurch beigesteuert, daß er die von Dr. Aladar Deutsch dem Vereine zur Verfügung gestellte Sabbatpredigt „Jsraels Leid und Wehr" im Selbstverlage drucken und durch die Vereinsmitglieder absetzen ließ. Hiedurch kamen der Darlehenskassa 50 Kronen zugute. Wir nehmen gleichzeitig gerne Gelegenheit Herrn Dr. Aladar Deutsch unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Unsere Darlehenskassa, die, wie wir eingangs schon erwähnten, das Jubiläum des zwanzigjährigen Bestandes heuer begeht, hat auch im abgelaufenen Vereinsjahre manchen Kollegen von allzugroßen Sorgen und Beschwerden befreit, so manchem mitten im Drangsal das freudige Bewußtsein gebracht, daß er durch seine Mitgliedschaft beim Verein eine Stütze in der Not zu finden imstande ist. Es wurden 18 Darlehen im Betrage von 3666 Kronen verliehen, Spenden im Betrage von 82 Kronen verabreicht. Die Förderung dieser Institution ihnen werte Versammelte ans Herz zu legen, hält der Ausschuß für eine unbedingte Pflicht und sind hiebei alle Gelegenheiten wahrzunehmen als der Verschleiß von Telegrammen, Beisteuer anläßlich der Neujahrsentschuldigungen, Sammlungen u. a. m.

Die Leistung des Pflichtguldens bei Ableben eines Mitgliedes ist

ebenfalls eine unabweisbare Pflicht, die den Angehörigen eines jeden von uns, wenn die Zeit einst kommt, zugute kommt. Darum ist es ihre Pflicht, daß diese Gelegenheit, sobald die traurige Kunde von dem Ableben eines Mitgliedes erfolgt, ohne Aufmunterung auch so rasch als möglich geübt werde. Bis dat qui cito dat!

Unser Verein, der dreißig Jahre bereits besteht, dessen Bestand unter noch traurigeren Verhältnissen, als die heutigen sind, erhalten blieb, wird weiter Segensreiches wirken, wenn seine Mitglieder nicht bloß ihre Rechte zu wahren verstehen, sondern auch ihren Pflichten nachzukommen bereit sind. Daß diese Überzeugung, hochgeehrte Versammlung, in allen ihren Herzen lebhaft ist, das sind wir überzeugt. Wahren Sie ihre Rechte und wählen Sie auch heute einen Vorstand aufs neue, der das Interesse ihres Vereines zu wahren imstande ist. Wir bitten um Genehmigung unseres Berichtes und die Versicherung entgegenzunehmen, daß uns alle, die wir die Leitung ihres Vereines besaßen, kein anderes Streben erfüllte, als das Ziel, daß der israelitische Landeslehrerverein in Böhmen, sowie das Wohl seiner Mitglieder wachse, blühe und gedeihe!

(Rechenschaftsbericht).

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Ausschußsitzung des Lehrervereines. Am 23. August hielt der Ausschuß noch vor der Generalversammlung eine Sitzung ab, um einesteils den Einlauf zu erledigen, anderenteils schlüssig zu werden über die der Generalversammlung vorzulegenden Referate. Anwesend waren die Herren Springer, Abeles, Freund, Löwy, Stein, während die Herren Schwager und Hoch ihr Fernbleiben durch dringende, unaufschiebbare Beschäftigungen entschuldigt hatten. Nach Begrüßung durch den Obmann wurde einstimmig beschlossen, dem Kollegen Hoch telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche anläßlich der Hochzeit seiner Tochter zu übermitteln. Aus dem Einlaufe ist ersichtlich, daß der Gemeindebund noch nachträglich 50 Nummern der „Mitteilungen" bestellt, daß unsere „Mitteilungen" das einzige Organ in Böhmen war, das die Verhandlungen des Gemeindetages ausführlich gebracht hat. Der Kollege Stein wurde ermächtigt, falls er nach Wien reist, im Unterrichtsministerium über das Schicksal unserer seit Jahren dort erliegenden Lehrpläne Nachfrage zu halten. Über die säumigen Vereinsmitglieder, die trotz zweimaliger Mahnung ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wurde der Beschluß gefaßt, sie aus dem Vereine auszuschließen und deren Namen im Vereinsblatte zu veröffentlichen, damit

sie nicht später noch Ansprüche an den Verein stellen können. Ferner werden aus dem Einlaufe Zuschriften mehrerer Gemeinden verlesen, die den Vorstand um Anempfehlung von Bewerbern für ihre Gemeinden ansuchen, da sich ein großer Mangel an geeigneten geprüften Bewerbern zeigt. Mehrere Kollegen bitten um Aufklärung in Delegationsangelegenheiten, welchem Wunsche Folge geleistet werden wird. Ein Kollege wünscht Intervention in einer Stiftungsangelegenheit. Da dieser besondere Fall eine Verkürzung des Kollegen in seinen Rechten und Einnahmen dartut, so beschloß der Vorstand, für die Rechte des Kollegen einzustehen. Ferner wurden zwei Darlehensgesuche bewilligt, während ein Gesuch um eine Unterstützung aus verschiedenen Gründen nach längerer Debatte abgelehnt wurde. Das Ansuchen eines Kollegen um Aufnahme in den Verein wird bis nach Einlauf der Auskunft über seine Person erledigt werden. Hierauf wird der der Generalversammlung vorzulegende Geschäftsbericht vom Schriftführer verlesen und genehmigt. Als Zeichen, daß der Landeslehrerverein der zionistischen Bewegung nicht teilnahmslos entgegenstehe, und weil der Volksverein sehr viel zur Hebung des jüdischen Gefühles beiträgt, besonders unter der studierenden Jugend, wurde der Beschluß gefaßt, der Generalversammlung den Antrag zu stellen, der Lehrerverein möge als Mitglied dem Volksvereine beitreten, ferner wurde beschlossen, den Gemeindebund anzugehen, dieser möge auf die Gemeinden einwirken, daß sie für die Schüler die nötigen Lehrmittel, besonders die Lesemaschine anschaffen mögen. Die vom Vereine herausgegebene Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Deutsch ergab für die Armen in Kischinew eine hübsche Summe und für unsere Darlehenskasse 50 K; es wurde beschlossen, dem Herrn Rabbiner Dr. Deutsch den Dank des Vereines auszusprechen. Hierauf wurden auf Grund des in der Augustnummer der „Mitteilungen" veröffentlichten Fragebogens des preußischen Ministeriums Anträge für die Generalversammlung abgefaßt. Nach zweistündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen. *Va²*

Pflichtgulden. Diese die Selbsthilfe tangierende Einrichtung der israel. Lehrerschaft Böhmens, die durch zweimaligen Beschluß der Generalversammlungen eingesetzt wurde, hat bislang bei allen Vereinsmitgliedern noch nicht Wurzel gefaßt, obgleich zur Leistung desselben seitens des Vereinsvorstandes ein Aufruf erging. Die P. T. Vereinsmitglieder, welche ihrer Pflicht noch nicht nachgekommen sind, werden hierdurch nochmals ersucht, sich ihrer Pflicht als Lehrervereinsmitglieder ernstlich bewußt zu werden und den Pflichtgulden ehestens an den Vereinskassier Herrn David Löwy, Prag, Tuchmachergasse 12 einsenden zu wollen, damit es den Waisen nach dem verstorbenen Mitgliede Moritz Kraus endlich abgeliefert werden könne.

Die rückständigen Vereinsbeiträge wollen die P. T. Herren Vereinsmitglieder ebenfalls baldigst an den Vereinskassier einsenden, zumal das Vereinsjahr seinem Ende entgegengeht. Der Vereinsvorstand.

„Jung Juda“ tritt nunmehr in den vierten Jahrgang. Diese Tatsache bezeugt, daß ein Bedürfnis für eine solche Jugendzeitschrift wirklich besteht. Kollegen fördert das Unternehmen durch moralische Unterstützung, durch euere Mitarbeiterschaft.

Die Zeitschriften die **„Welt“** und die **„Revue der Kultusgemeinden in Böhmen“** werden alle Mitglieder des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen“ vorläufig gratis zugesendet erhalten und haben sich die Herausgeber beider Zeitschriften spontan hiezu erbötig gemacht. Hievon macht die Vereinsleitung allen P. T. Mitgliedern hierdurch Mitteilnng.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt.“ ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billigst berechnet.

Neue Monatsschrift. In Wien erscheint seit 20. August d. J. eine neue jüdische Monatsschrift „Der Weg“ und zwar stets am 5. eines jeden Monates. Abonnement für Österreich-Ungarn halbj. K 1·30.

Geschichte der jüdischen Apologetik als Vorgeschichte des Christentums von M. Friedländer. Zürich. Verlag von Cäsar Schmidt. 1903. Preis Mk. 8·—, geb. Mk. 10·—. Was seit Jahrzehnten in jüdischen wissenschaftlichen Kreisen herbeigewünscht wurde, daß eine Apologetik geschrieben werde, ist durch das vorliegende Werk erfüllt worden. Dasselbe hat sich die Aufgabe gestellt, eines der dunkelsten Gebiete der Weltgeschichte überhaupt und der jüdischen Geschichte insbesondere zu beleuchten, das apokryphe, pseudepigraphe und hellenistisch-jüdische Schrifttum geschichtlich auszubeuten und Licht in das wenig aufgeklärte Gebiet der Psalmenliteratur, der jüdischen Spruchweisheit 2c. zu bringen. In der Geschichte der jüdischen Apologetik werden uns die Anfeindungen, Anklagen und Schmähungen, welche das Judentum auf seinem Wege zur Erfüllung seiner Mission — aus Mosaismus eine Weltreligion zu gestalten — zu erdulden hatte und enthüllt aber auch das Arsenal der nie versagenden Verteidigungswaffen. Die Anklagen in unserer Zeit sind nur der Form nach anders geworden, darum enthält die Geschichte der jüdischen Apologetik nicht bloß Argumente zur Widerlegung der gegen das Judentum ausgestreuten Verunglimpfungen, sondern auch reichliche und interessante Aufklärungen über das Wesen der jüdischen Religion. In neuester Zeit ist das Feld des jüdischen hellenistischen Schrifttums wohl von christlicher Seite zum Gegenstande der Forschung gemacht worden, man kann es daher nur begrüßen, daß der als bewährter Forscher bekannte Verfasser von jüdischer Seite die Forschungsresultate derselben kontrolliert und korrigiert, das Werk genoß die

Subventionierung der Zunz-Stiftung in Berlin und ist dazu angetan, in jeder jüdischen Gemeindebibliothek zu den vielgelesensten Büchern zu gehören.

Gedichte und Lieder von Heinrich Grünau. — Antwerpen. Verlag Agudath Zion 1903. Grünau versteht es in seinen lyrischen Gedichten, uns in Stimmung zu versetzen und zu rühren. Wir trauern mit ihm, wenn er im „Tischa b' Ab" dem Schmerz über das nationale Unglück Ausdruck verleiht, oder wenn er uns bedrängte Volksgenossen im „Talmud Bocher" und im „Auswanderer" vorführt, oder wenn er uns den Typus modernen und jüdischen Elendes im „Jüdischen Proletarier" vor Augen stellt. Freudigere Stimmung atmen „Chanuka und Purim". Die zarten Nüancen der Wehmuth kommen zum Ausdruck in den Gedichten „Sehnsucht" und „Heimatsglück". Wie die genannten Gedichte sind auch diejenigen von glühender Begeisterung und Liebe zum Judentum durchströmt, welche den Zionismus feiern. Denn Grünau ist ein überzeugter Zionist und erzählt uns in der „Umkehr", wie er es geworden. Ich nenne nur die Geschichte: „Wie lange noch", „Ich wandelte einsam", „Mein Lied", „Trinklied", „Zum IV. Kongreß", und „Altneuland". Die jüdische Geschichte bietet ihm den Stoff zu der reizenden, von dramatischen Leben durchglüchten epischen Erzählung „Rabbi Akiba", das jüdische Leben zu der Betrachtung „El mole rachmin". Fügen wir noch hiezu, daß er bittern Hohn, ätzende Ironie, schneidende Verachtung und flammende Anklagen für die „jüdischen Antisemiten" in dem gleichnamigen Gedichte findet!

Deutsch-hebräisches Wörterbuch. Dr. Margel dzt. Rabbiner in Požega in Slavonien — früher in Rosenberg in Böhmen — unterzieht sich seit zehn Jahren der Aufgabe ein deutsch-hebräisches Wörterbuch zusammenzustellen, das den gesamten deutschen Sprachschatz berücksichtigt, das für alle Termini technici aus allen Wissensfächern entsprechende hebräische Ausdrücke bringen soll. Das Werk ist im Drucke und dürfte ca. 50 Druckbogen betragen. Herr Dr. Margel ersucht uns, unsere Leser aufmerksam zu machen, daß bei vorhergehender Subskription das Exemplar gebunden portofrei mit K 15·— abgegeben werden wird, während der Ladenpreis mit K 20·— normirt ist.

Auf dem Gebiete der Predigtliteratur verzeichnen wir, die neuestens im Verlag Jakob B. Brandeis Prag erschienene **Predigtsammlung** (30 Nummern) von Dr. Isidor Hirsch, Rabbiner und Prediger in Karolinenthal bei Prag. Preis 3 K. Wir kommen auf diese Sammlung noch zusprechen.

Thorat Chajim. Vorträge für das Trauerhaus vom Hebräischen ins Deutsche übertragen von L. Rabinowicz, Lehrer. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann, 1903. Preis Mk. 2·—. Das von uns in der September-Oktober-Nummer 1902 besprochene Werk erscheint hier in seiner Originalfassung und auch in guter deutscher Übersetzung, die dem Vortragenden eine angemessene Erläuterung bedeutend erleichtert. Das Werk sei den Kollegen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

Allen unseren lieben Lesern, Kollegen, Freunden und Mitarbeitern entbietet anläßlich ראש השנה innigen כתיבה וחתימה טובה Wunsch.

Die Redaktion.

A. B. in **K.** Dank für die Sendung. Im Winter kommt alles, da zunächst die Generalversammlung absolviert werden muß. — **B.** in **H—v.** Unvorsichtig ist es, Kollegen zu besprechen. — **A. N.** in **P.** Versprechen kann man nichts, man kann nur sein Möglichstes tun.

Als Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen des sel. Herrn Moritz Kraus sind ferner eingezahlt worden von folgenden Mitgliedern:

M. Larschan, Malinetz 2 K; M. Hoffer, Ludit 2 K; A. Stein, Radnitz 2 K; S. Rosenberger, Komotau 2 K; M. Bußgang, Bischofteinitz 2 K; S. Schüller, Světla 2 K; J. Bloch, Hříškov 2 K; S. Löwi, Wallisgrün 2 K; D. Kohn, Rakonitz 2 K; J. Duschak, Hartmanitz 2 K; S. Kohn, Neustraschitz 2 K; F. Böhm, Chotěboř 2 K; A. Friedländer, Bubna 2 K; Frl. R. Altschul, Teplitz 2 K; S. Steinbach, Nürschau, 2 K; S. Gottlieb, Weinberge 2 K; K. Freud, Auřinoves 2 K; Ph. Brummel, Königsaal 2 K; J. Müller, Elbekostelet 2 K; S. Ehrenfreund, Radenin 2 K; A. Kraus, Michle 2 K; F. Kohner, Chräntschowitz 2 K; S. Löwy, Strančic 2 K; H. Klauber, Böhm.-Neustadtl 2 K; A. Nähnadl, Pardubitz 2 K.

Sammlung des Herrn Moritz Edelstein, Reichenberg, für die Hinterbliebenen des sel. Herrn M. Kraus und Fischmann 42 K; dazu haben folgende Herren beigetragen: M. Edelstein 4 K; J. Kohn, k. k. Adjunkt 2 K; E. Winter 2 K; M. Barth 2 K; Dr. H. Reichmann 5 K; L. Edelstein 5 K; S. Meller 10 K; A. Lederer 8 K und J. Würzburg, Prag 4 K.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.

Einzahlungen im Juli und August 1903.

a) Lehrerverein: F. Böhm, Chotěboř 6 K; R. Rychnowsky, Podersam 6 K; D. Stiasny, Goltsch-Jenikau 4 K; J. Freund, Jistebnitz 8 K 82 h; J. Baß, Pilsen 6 K; G. Stransky, Čkyn 4 K; J. Fischer, Maschau 2 K; F. Löwy, Schwarzkosteletz 6 K; L. Klein, Pilsen 6 K; Dr. J. Folkmann, Turnau 6 K; H. Kohn, Reichenau 6 K; L. Singer, Přestic 5 K; L. Lederer, Widhostitz 6 K; J. Katz, Seltschan 6 K; A. Friedländer, Bubna 6 K; A. Nähnadl, Pardubitz 6 K; S. Abeles, Kuttenberg 6 K; A. Stein, Radnitz 6 K; J. Traub, Kralup 6 K; S. Kraus, Wodnian 6 K; J. Pick, Všeradic 6 K; S. Gottlieb, Weinberge, 6 K; A. Freud, Auřinowes 6 K; A. Kraus, Michle 10 K; S. Löwy, Strančic 6 K; K. Wiesmayer, Weinberge 6 K; A. Fürth, Stankau 4 K; L. Tänzerles, Muttersdorf 6 K.

b) Mitteilungen: A. Fried, Kolin 2 K; S. Hirsch, Podersam 2 K; J. Löwus, Franzensbad 2 K; S. Königsberg, Weinberge 2 K; K. G. Klučenic 2 K.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: F. Böhm, Chotěboř 2 K; R. Rychnovsky, Podersam 2 K; J. Fischer, Maschau 4 K; F. Löwy, Schwarzkosteletz 6 K; Dr. J. Folkmann, Turnau 2 K; H. Kohn, Reichenau 2 K; L. Lederer, Widhostitz 2 K; J. Katz Seltschan 2 K; A. Friedländer, Bubna 2 K; S. Abeles, Kuttenberg 2 K; A. Stein, Radnitz 2 K; J. Traub, Kralup 2 K; S. Kraus, Wodnian 2 K; S. Pick, Všeradic 2 K; K. Freud, Auřinoves 2 K; S. Löwy, Strančic 2 K; A. Wiesmayer, Weinberge 2 K; L. Tänzerles, Muttersdorf 2 K;

b) Sammlungen: S. Schüller, Světla, Hochzeit Mahler-Straßberg 12 K; D. Stransky, Melnik, Hochzeit Kraus-Geppert 10 K und Hochzeit Eisner-Singer 10 K.

c) Telegramme: J. Weil, Prag 40 h; S. Spitz, Mühlhausen 6 K 20 h; S. Kohn, Neustraschitz 60 h; B. Löwy, Brennporitschen 1 K 80 h; D. Löwy, Prag 60 h; S. Abeles, Kuttenberg 60 h; S. Springer, Prag 60 h; J. Goldstein, Nimburg 1 K.

d) Neujahrsentschuldigungskarten: J. Löwus, Franzensbad 2 K; S. Abeles, Kuttenberg, 2 K; A. Stein, Radnitz 1 K; M. Freund, Bodenbach 2 K; D. Löwy, Prag 2 K; S. Springer, Prag 2 K; S. Kohn, Neustraschitz 1 K; J. Goldstein, Nimburg 1 K; D. Stransky, Melnik 1 K; A. Wiesmayer, Weinberge 1 K; J. Schwager, Weinberge 1 K; J. Kraus, Prag 1 K; J. Stimmer, Strančic 2 K; E. Fantl, Prag 1 K; J. Sachs, Flöhau 1 K; A. Altschul, Hermannshütte 1 K; M. Reitler, Postřižin 1 K; S. Königsberg, Weinberge 1 K.
